

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



**Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend**  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

**Anzeigen**  
Die Kleinanzeigen des Tages  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 20 Pfg.  
**Abonnementpreis**  
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-  
n 40 Pfg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.  
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 30.

Donnerstag, den 11. März 1915.

23. Jahrgang.

### Amtsliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Straßen, (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Nr. 10) vom 15. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraftwagen und Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Straßen von der erneuten Zulassung durch den königlichen Regierungs-Präsidenten abhängig gemacht. Damit werden sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen der Vermerk fehlt:

„Auf jederzeitigen Widerruf zum Verkehr auch nach dem 14. März 1915 zugelassen“  
auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März d. Js. sofort bei der örtlichen Polizeibehörde abzugeben; sie werden bei der königlichen Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt, sobald die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt ist. Kraftfahrzeuge, die ohne erneute Zulassung, d. h. in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnten Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Straßen nach dem 14. März d. Js. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf der Regierungs-Präsident das Fahrzeug ohne Entschädigung als dem Staate fallen erklären kann. Es wird daher vor der unbefugten Benutzung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März d. Js. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen. Es sind dies solche, die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuerwehr, gemeinnützigen Anstalten zur Kranken- oder zu Rettungszwecken bestimmt sind, die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Ärzte, Tierärzte und dergl.), sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl von Kraftdroschken und Mietwagen.  
Weiter kann die Zulassung von Lastkraftfahrzeugen erteilt werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung öffentlicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zulassung von Luxuskraftwagen sind aus-

geschlossen. Anträge auf Neuzulassung von Kraftfahrzeugen können, soweit sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. d. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeugs, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Zulassung begründen, worauf sie dem Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung weitergereicht werden.

Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verlorengegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen nur noch in außergewöhnlichen Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Wiesbaden, den 8. März 1915.

Der königliche Landrat  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 10. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Nachteilen die den Versicherten aus der Versäumung der zweijährigen Umlauffrist § 1420 der Reichsversicherungsordnung entstehen, empfiehlt es sich die Quittungskarten der Kriegsteilnehmer, deren Ausstellungsfrist 1 1/2 Jahr oder länger zurückliegt, bei der Ausgabestelle hier, Rathaus Zimmer Nr. 1, zum Umlauf vorzulegen.

Schierstein, den 11. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:  
als verloren: 1 Zwanzig-Markschein.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 11. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Der Hungerkrieg.

In einem Aufsatz, den der Abg. Freiherr v. Zeb-  
itz im „Tag“ veröffentlicht, wird der Nachweis geführt,  
daß England sowohl in seinem Kampf gegen die Türkei mit  
Deutschland, wie in seinem Kampf gegen die Türkei mit  
zielbewusster Entschlossenheit auf's Ganze geht. Tatenlos  
liegt die britische Schlachtflotte im Nordwesten des In-  
dianischen Ozeans, von wo aus sie den völligen Ausschluß  
Deutschlands vom Seeverkehr sichern kann. Jeder Schur-  
chills Vahlerien noch schwere Verluste können sie in  
dieser wohlberedelten Taktik irre machen. Nach einer  
an der Hamburger Börse umlaufenden Liste scheinen  
diese Verluste tatsächlich noch erheblich schwerer zu sein  
als bisher bei uns bekannt ist. Unter den mit Namen  
aufgeführten zerstörten Schiffen befinden sich auch meh-  
rere Großkampfschiffe und Schlachtkreuzer modernster Art  
von 30 000 Tonnen, also viermal so groß als der uns-  
rige beziffert. Er wird um des Kriegszieles willen ge-  
tragen, ohne mit den Wimpern zu zucken. Die hohen  
Preise der Lebensmittel haben in Britannien zu einer  
starken Beunruhigung der Arbeiterschaft geführt. Aus-  
stand folgt auf Ausstand, selbst in den Betrieben, welche  
für die Kriegsrüstung sorgen. Steigt die Arbeit-  
bewegung weiter, so kann sie sich nur zu leicht zu einer  
ernsten Gefahr für die kriegerische Kraft des Insel-  
reiches auswachsen. Die Tätigkeit unserer Tauchboote hat  
schon zu einer weiteren Steigerung der Preise für die  
über See bezogenen Lebensmittel geführt. Es ist be-  
stimmt zu erwarten, daß diese Wirkung und dementspre-  
chend auch die Beunruhigung der Arbeiterschaft sich  
steigern wird. Obwohl bei Zulassung der Zufuhr  
von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung die  
Einfuhr des Bergelbungsrieges durch Unterseeboote  
in Aussicht steht, wird an der Durchführung des Hun-  
gerkrieges unentwegt festgehalten, selbst auf die Gefahr  
hin, daß die Bewegung der britischen Arbeiter zu schwe-  
ren Arbeiterunruhen führt. Von demselben Geiste un-  
beugsamer Durchführung des Hungerkrieges bis zum  
bitteren Ende ist auch die Ablehnung datiert, welche an-  
stehend der Wilsonsche Vermittelungsversuch findet.  
Die immer schroff Britannien sich über die Rechte und  
Interessen der übrigen Neutralen hinwegsetzt, mit den  
Vereinigten Staaten hat es doch immer gut zu stehen  
getrachtet und ist zu diesem Ende vor deren Ansprüchen  
selbst da zurückgewichen, wo es ganz im Rechte war.  
Jetzt aber, wo es sich um die Wahrung des Hunger-  
krieges handelt, wird selbst die Gefahr einer Aufhebung  
des Verbots zu Nordamerika, ja selbst eines Ge-  
treideausfuhrverbotes seitens der Vereinigten Staaten  
nicht scheut, um nur die Abwehr Deutschlands vom

### Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blich.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Was denn? Was war das? Was war denn nur  
geschehen?  
Er begreift es nicht gleich. Sein Sinn ist noch wie  
verwirrt. Ganz weiß ist sein Kopf.  
Da noch einmal der lebende, wimmernde Ruf:  
„Hilf! Hilf! Hilf!“  
Und nun plötzlich reißt er die Augen auf. Fäß  
und entsetzt starrt er um sich. Nun, nun erst erfährt er  
alles. Nun erst ist sein Taumel aus.  
O Gott! Allmächtiger Gott, was hat er getan!  
Und wie gesagt, wie gehetzt, stürmt er vorwärts.  
Hinterher nach dem See.  
Einmal steht er sich um. Aber noch immer ist nie-  
mand in Sicht. Es sind ja auch kaum erst zwei Minu-  
ten vorbei.  
Nun ist er unten am Wasser.  
Aber was nun?  
Fragend steht er sich um. Nichts! Nichts! Kein  
Boot! Kein Mensch!  
Jetzt hilft nur eins: das Eis durchtreten und hin-  
ein in das kalte Wasser.  
Das tat er. Mit wütender Kraft stößt er die dünne  
Eisdecke ein. Greift ein paar abgedrochene Baumstücke.  
Und nun weiter. Schritt für Schritt. Schnell gibt das  
Eis nach, bricht und bröckelt weiter, wohin er kommt.  
Aber tiefer und tiefer sinkt er ein. Schon spürt er, wie  
es eiskalt durch seinen Körper rinnt. Doch er macht sich  
hart und fest, er ist ja kein Weichling. Wie dankt er  
jetzt dem Leben, daß es ihn so hart und stark gemacht  
hat! —  
Weiter, immer weiter. Schon hat er rings-  
herum alles eingeschlagen, schon kommt er seinem Ziel  
näher. —  
Da auf einmal fühlt er keinen Boden  
mehr und sinkt. Nun heißt es schwimmen. Er versucht  
es, — taucht, doch nicht zu weit weg von der Oefnung.  
— und sucht nun nach dem Untergegangenen. — Schwer.  
Schwer. — Er schwimmt hin und her. Nimmt die letzte  
Kraft zusammen, — da endlich, endlich sieht er ihn,  
jetzt ihn mit, — schwer, unendlich schwer ist es, — aber

er schwimmt mit einer Hand und zieht mit der anderen  
den fast Leblosen nach. Und als er wieder Boden un-  
ter den Füßen hat, hebt er ihn hoch und trägt ihn vor  
sich auf den Armen. Gerettet! Gott sei Dank!  
Und draußen am Ufer legt er ihn einen Augenblick  
nieder, — klopft ihn, schüttelt ihn, reißt Rock und Weste  
und Hemd auf und reißt die Brust mit Schnee. Und  
als auch das noch nichts nützt, reißt er ihn plötzlich  
an sich und rüttelt und schüttelt ihn, — und mit einem  
Mal beugt er sich über ihn und küßt ihn, heiß und  
wild, als wollte er ihm sein Leben einhauchen.  
Da endlich schlägt Kurt die Augen auf. Matt,  
kraftlos, fragend blickt er um sich.  
Bruno aber reißt ihn auf's Neue an sich. Und auf's  
Neue küßt er ihn, heiß und innig.  
Und nun erwacht auch Kurts Bewußtsein.  
„Bruno,“ sagt er ganz leise und sieht den Bruder  
mit mattem Dankesblick an. — „ach, Du, Bruno!“ —  
Dann schwindet das Bewußtsein wieder.  
Endlich, endlich kommt die erste Hilfe.  
Der Försternoch mit einem Schlitten ist es.  
Und ganz, ganz hinten kommen nun auch schon  
andere.  
Schnell wird Kurt, eingehüllt in Decken und in  
Tüchern, unten auf Stroh gelegt, in den Schlitten ge-  
packt. Und dann geht's zurück zum Oberförster.  
Bruno aber verschwindet sofort im Wald.  
Im wilden Galopp rennt er dahin.  
Nicht um die Welt möchte er jetzt einen der ande-  
ren sehen. Oder gar Worte des Dankes hören!  
Immer schneller und schneller rast er dahin.  
Nichts von Rasse, nichts von Kälte merkt er. Sein  
Herz schlägt so froh und so warm wie noch nie, und  
seine Seele jubelt förmlich, denn es ist wie eine Zent-  
nerlast von ihr gefallen, — er ist seit langer, langer  
Zeit zum ersten Mal wieder ganz froh und ganz glück-  
lich und ganz frei!  
In wenigen Minuten hat er sein Gehöft schon er-  
reicht.  
Entsetzt und angstvoll starrt ihn alles an.  
Niemand begreift, was geschehen ist.  
Und Fräulein Berta steht da wie vom Schlag ge-  
rührt.

Er aber winkt allen fröhlich zu.  
„Ganz schnell, aber auch ganz schnell, einen heißen,  
starken Grog!“  
Und dann ins Bett.  
Aber niemand, wer auch kommen möge, niemand  
wird vorgelassen!  
Alle starren ihn an; keiner versteht ihn.  
Er aber schließt sich ein und steigt schmunzelnd ins  
Bett.

8.  
Was Bruno vorausgesehen, traf ein.  
Kaum eine Stunde später fuhr ein Schlitten in den  
Hof herein.  
Und Onkel Klaus eilte ins Haus.  
Aber er kam umsonst. Fräulein Berta berichtete,  
was ihr aufgetragen.  
Doch damit gab der Alte sich nun nicht zufrieden.  
Kurz entschlossen ging er bis zum Schlafzimmer und  
pochte dort an.  
„Na, wer ist denn da?“ Klang es verschlafen heraus.  
„Ja, Onkel Klaus. Bitte mach mal auf.“  
„Tut mir leid. Geht nicht.“  
„Aber warum denn nicht?“  
„Weil ich im Bett liege und schwinde.“  
Onkel Klaus wollte wütend werden, aber sein Humor  
siegte. — So ein Schlingel! Das sah ihm wieder mal  
ganz ähnlich! Sich einfach jedem Dankeswort zu ent-  
ziehen! So ein Dickkopf.  
„Hast Du wenigstens einen Arzt geholt?“ fragte er  
besorgt.  
Und lachend Klang es heraus: „Wozu denn einen  
Arzt? Einen starken Grog hab' ich in mir. Und  
jetzt bin ich wie aus dem Wasser gezogen. Das ist  
die beste Kur.“  
„Aber Mensch, wenn Du Dir was zugezogen hast.“  
„Ach was, Unkraut vergeht nicht!“  
„Noch einmal hat der Alte: „So mach' doch auf!“  
„Ne, nee, Onkelchen, ich tu's nicht!“  
„Dummer Bengel, Du!“ — Und schmunzelnd zog  
der Besuch wieder von dannen und fuhr eilends zurück  
nach der Försterei, um Frau Grete zu beruhigen, die  
vor Angst halb verging.  
(Fortsetzung folgt.)



Seeverkehr mit aller Schärfe durchführen zu können. Das Spiel, das Britanien hier spielt, ist, wie man sieht, ein überaus gewagtes, und die Aussicht, das Spiel zu verlieren, nicht eben gering. Trotzdem wird es entschlossen gewagt; die britische Kriegführung geht eben auf Ganze, Nebenrisiken, selbst gewichtigster Art, betreten sie nicht. Darauf werden auch wir uns einrichten müssen, der Erfolg hängt davon ab, daß auch wir uns in rücksichtsloser Verfolgung unseres Kriegszieles nicht von Erwägungen anderer Art, mögen sie humanitär oder sonstiger Art sein, ankränkeln lassen.

## Große Verluste der Franzosen.

W.B. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Mit dem heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die

### Winterchlacht in der Champagne

so weit zum Abschluß gebracht, daß kein Aufklaren mehr an dem Ergebnis etwas zu ändern vermag.

Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Febr. mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen durch einen, ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden.

Angeichts aller Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer Truppen, der Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten von Elm, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps und ungeheure Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung, oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometern geworfen. Unerstüßlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und andere Verbände den Ansturm sechsfachen Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug in kräftigen Vorstößen zuvorgekommen. So erklärt sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 untüchtige Gefangene, darunter 35 Offiziere in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste diesem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie überstiegen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht unersetzlich. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, d. h. auf mehr als

45 000 Mann.

zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester denn je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreihet.

## Nachrichten der Verbündeten.

### Die Kämpfe bei Czernowiz.

3. Die Budapester Zeitung „Az Est“ meldet aus Czernowiz: Ostlich der Stadt wurden unsere auf dem anderen Ufer befindlichen Stellungen von feindlicher Artillerie beschossen. Raum hatte das Feuer begonnen, als unsere Artillerie in Aktion trat und die russischen Batterien in einer halben Stunde zusammenschoss. Am Freitag und Samstag vollführten in Ober-Ungarn unsere Aviatiker, von gutem Wetter begünstigt, erfolgreiche Rekognoszierungen über der russischen Front aus. In den letzten Tagen herrschte in der Umgebung von Uzsol außerordentliche Kälte, aber weder Kälte noch Schneesturm verhinderten, daß gegen den hier außerordentlich starken Druck der Russen von unserer Seite ein Angriff angeordnet wurde, der von unseren Truppen mit unwiderstehlicher Gewalt durchgeführt worden ist. Sehr stark war unser Angriff westlich Uzsol, während wir östlich davon in mäßigerem Tempo vorrückten. Wir vertrieben die Russen aus mehreren befestigten Stellungen und machten dabei eine große Zahl von Gefangenen.

### Russische Wüstlinge.

3. Krasauer Blätter veröffentlichen folgende Schilderungen über die Situation in Tarnow auf Grund der Mitteilungen eines österreichischen Staatsbahnbeamten, der krankheitshalber in Tarnow zurückblieb und dem es in den letzten Tagen gelungen war, aus Tarnow zu entkommen. Die Bäume in den Gärten wurden sämtlich gefällt. Überall sieht man nichts als Verwüstungen. Von der Bevölkerung blieben nur wenige in der Stadt zurück. Die verlassenen Wohnungen wurden ausnahmslos geplündert und verwüstet. Unbeschreibliche Freude herrschte in der Bevölkerung, als sich die Russen infolge des furchtbaren Feuers unserer Artillerie aus der Stadt auf den Martinsberg zurückzogen. Aber russische Vorposten durchstreifen die Stadt, die sich noch gewalttätiger als die russische Besatzung verhalten. Sie sehen ihre Plünderungen brutal fort. Die Not an Lebensmitteln ist groß, und acht Tage lang war kein Brot erhältlich.

## Der Seekrieg.

3. Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ noch zu dem Untergang des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten englischen Dampfers „Belgrove“ meldet, ist das Schiff vor den Augen Tausender von Zuschauern gesunken. Das Vorderschiff hob sich aus dem Wasser und man bemerkte große Dampfwolken. Nach der Aussage des zweiten Offiziers befand sich dieser gerade auf der Brücke, als auf der Steuerbordseite hinter der Ma-

chine eine Explosion stattfand. Kohlen und Wasser sind bis zu 60 Fuß in die Höhe geschleudert worden. — (W.B.) Bei Dover ist am 7. März der in Charter der englischen Admiralität mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei Jennesag Taulor u. Co. in Sunderland auf eine Mine gefahren oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet. — (Str. Hf.) Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität haben zwölf Torpedojäger an der Verfolgung des deutschen Unterseebootes „U. 8“ teilgenommen, das zum Schluß von zwei Torpedojägern vernichtet wurde. (Also eine ganz gewaltige Heldentat, so in der Art des Seekampfes bei den Falklandsinseln!) — (W.B.) Die englische Admiralität teilt mit: Der britische Dampfer „Tawgistan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzess Viktoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letzten Dampfer wurde gerettet. Die Torpedierung erfolgte am Dienstag. (Scarborough liegt an der Ostküste, Hastings an der Südküste im Kanal und Liverpool an der Westküste Englands. Man sieht also, daß unsere Unterseeboote um das ganze Inselland verteilt sind.)

### Die englischen Schiffsverluste.

(Str. Hf.) Auf Grund genauer Privatnachrichten veröffentlicht die „B. J. a. M.“ eine Liste der bisher bekannt gewordenen Verluste der britischen Handelsmarine in der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. März 1915. Danach wurden vernichtet 111 englische Dampfer mit einem Gehalt von zusammen über 400 000 Tonnen, vier Hilfskreuzer mit 32 584 Tonnen, ein Segler mit 1785 Tonnen, ein Schoner mit 107 Tonnen, acht Minensucher, von denen vier zusammen 943 Tonnen haben, und ein Truppentransportdampfer unbekannter Größe. Alles zusammen macht das 437 879 Tonnen. Die in feindlichen Häfen festgehaltenen englischen Dampfer sind dabei nicht mitgezählt. (Es muß betont werden, daß es sich nur um die bekannt gewordenen Verluste der englischen Handelsflotte handelt. In Wirklichkeit wird die Einbuße erheblich größer sein.)

## Oesterreich und Italien.

### Verständigung?

Wenn man aus der leisen Andeutung, die der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Berliner Mitarbeiter der „Hf.“ macht, Schlüsse ziehen darf, ist eine Verständigung zwischen Italien und Oesterreich im Gange. Bei den mancherlei Beratungen und Entscheidungen, die jetzt in Rom bevorstehen, handelt es sich um jarte Reime, für deren Wachstum die häufige Berührung und das Licht der Öffentlichkeit nicht förderlich sei. Wer einen guten Verlauf solcher diplomatischen Verhandlungen wünscht, tut wirklich gut, wenn er nicht nur die von der Regierung erbetene, sondern auch dem eigenen politischen Verständnis für die Wichtigkeit der Dinge entsprechende Zurückhaltung übt. Wir begegnen seit heute in einzelnen Blättern mehr oder weniger vorsichtigen Andeutungen über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Es mag genügen, wenn wir sagen, daß nach unserer Kenntnis der Lage sich diese Beziehungen nicht etwa, wie man aus einzelnen italienischen Blätteräußerungen schließen könnte, verschärft haben, sondern daß im Gegenteil durch die wichtigen Beratungen, die in Wien und in Rom stattgefunden haben, der Weg zu einer Verständigung zwischen den beiden Mitgliedern des Dreibundes gefunden sein dürfte, ein Weg, der nicht in 24 Stunden zum Ziele führt, denn es handelt sich um kein einfaches Ja oder Nein, sondern es handelt sich um die Beratung bestimmter konkreter Vorschläge. Ohne in übertriebenen Optimismus zu verfallen, darf man den weiteren Verhandlungen mit der Hoffnung auf Verständigung entgegensehen.

(Str. Hf.) Die „Stampa“ erzählt über den außerordentlichen Ministerrat, dessen Beschlüsse geheim gehalten werden, folgendes: Der Sitzung sei eine Zusammenkunft der Minister Salandra und Sonnino mit dem Kriegsminister vorausgegangen. Im Ministerrat habe der Minister des Auswärtigen ausführlich Bericht erstattet. Der Ministerpräsident habe darauf eingehend die internationale Lage im Hinblick auf die Interessen Italiens erörtert. Nach dem gleichen Blatt hat in diesen Tagen zwischen Sonnino und den Vertretern Italiens bei den Großmächten ein reger Telegrammverkehr stattgefunden. Der Minister hat auch wiederholt mit den Vertretern der kriegsführenden Mächte in Rom verhandelt. Es geht das Gerücht, daß Salto lange mit Sonnino konferiert habe.

## Rabinettwechsel in Griechenland.

3. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ ist der neue Ministerpräsident Sunaris, der die Kabinettbildung mit der Bewilligung übernommen hat, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, im Auslande nur wenig bekannt. Es ist etwa 52 Jahre alt und war bisher nur einmal Minister, und zwar Finanzminister in dem Kabinett des entschiedenen auf der Seite des Königs stehenden Theotokis. Seinen politischen Anschauungen nach ist er konservativ. Er ist ein guter Redner und nahm in der Kammer in den meisten Debatten das Wort. Sunaris hat dem König die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt, der dieselbe genehmigte und das neue Kabinett anforderte, seinen Eid zu leisten.

(Str. Hf.) Der neue Ministerpräsident Sunaris, der zugleich auch Kriegsminister im neugebildeten Kabinett ist, hatte nach verschiedenen vergeblichen Schritten eine längere Unterredung mit Venizelos, in deren Verlauf es ihm offenbar gelungen ist, Venizelos zur Zustimmung einer wenigstens teilweise Unterwerfung zu bewegen.

(Str. Hf.) Die „Italia“ gibt bekannt, daß nach den Erkundigungen ihres Berichterstatters infolge des Verhaltens Griechenlands in der Neutralität für Italien ein Grund zu einer unmittelbaren Entschliebung nicht mehr gegeben sei.

(Str. Hf.) Die Pariser „Patrie“ meldet aus Athen:

Zeit Beginn der Beschießung der Dardanellen hat Venizelos gefordert, daß Griechenland zu den Waffen greifen soll. Der Generalstabschef gegenwärtig, es sei gefährlich, den größten Teil Griechenlands ohne Schutz gegen Bulgarien zu lassen. (sehr vernünftige Ansicht.) Hieraus berief Venizelos ein Kabinett zusammen, vor dem er seine Auffassung zum schnellen Eingreifen wiederholte. Der Kronprinz hob hiergegen keine ernstlichen Einwendungen. Gleich erklärte der König dem Ministerpräsidenten Venizelos ein Bruch der Neutralität der Kräfte gegen Landesinteressen. Darauf reichte Venizelos sein Resignationsschreiben ein und erklärte sich auf eine andere Regierung zu stellen, selbst nicht das Kabinett Zaimis, wenn dieses sich nicht ganz politisch Venizelos anschloße. (Auf diese Art malen die Vorgänge im Kabinett, über die überhaupt nichts bestimmtes bekannt gegeben ist, in dem Kabinett der nationalistischen Partei, die es offensichtlich ablehnt, den Frankreich höchst unbequemen und ungeliebten Ministeriumswechsel allein auf die Schultern des Königs zu schieben.)

## Zum Angriff auf die Dardanellen.

3. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß die Kriegsschiffe der Alliierten an den Dardanellen mit Hauptaufmerksamkeit zu kämpfen haben. Erstens die Türken eine ungeheure Menge Minen in Meerengen, die unter Zeitverlust aufgefischt werden müßten. Die Türken verwendeten auch Streuminen durch die Strömung dem Meere zugeführt werden. Solche Minen bilden eine ernste Gefahr für die Kriegsschiffe. Einige von ihnen wurden sogar in der Nähe der Insel Tenedos aufgefischt und zweitens seien schwere Batterien, die die Flotte der Alliierten beschießen, trotzdem die englischen Flieger sie ständig zu machen suchten, so schwer aufzufinden, sie von den Kriegsschiffen kaum unter wirksames Feuer genommen werden könnten.

3. Wie die „Agence Milli“ aus Smyrna meldet, hat ein russischer Kreuzer am Dienstag den Hafen von Bursa, südlich von Smyrna kurz bombardiert und das Bombardement am Nachmittag wiederholt, ohne jedoch bisher Schaden anzurichten. Bei der Beschießung der Dardanellenforts beschädigten feindlichen Kriegsschiffe flüchten mit Vorliebe in den Hafen von Saloniki. „Turan“ berichtet, daß den letzten Tagen drei große Kriegsschiffe, eins vier und zwei mit drei Schornsteinen in den Hafen gelaufen seien. Ihre Masten und Schornsteine wurden zerstört; auch wiesen sie sonst schwere Beschädigungen auf. Sie sollen in Saloniki 800 Soldaten und eine große Menge Munition haben. An den griechischen Küsten für das Frühjahr angelegten Manövern sollen werden einer Information des „Turan“ aus Saloniki sechs Infanteriedivisionen und vier neugebildete Divisionen, sowie drei Kavalleriedivisionen teilnehmen.

## Zeichnet die zweite Kriegsleihe!

### Locales und Provinzielles

Schierlein, 11 März 1915

+ Standesamt. Im Laufe des Monats Jan. kamen beim hiesigen Standesamt 6 Geburten (2 Knaben, 4 Mädchen) zur Anmeldung, 1 Eheschließung kam während 10 Sterbefälle zu verzeichnen sind und zwar:

4. 2. 1915. Sohn des Tagelöhners Adolf Meilinger, 1 Jahr alt.
10. 2. 1915. Wwe. Luise Heinz geb. Wehnert, 70 Jahr alt.
15. 9. 1914. Gefreiter G. Rübenach, Tüncher, 22 Jahr alt.
24. 9. 1914. Refereent Ignaz Wagner, Fuhrmann, 27 Jahr alt.
23. 8. 1914. Refereent Wilh. Horne, Maurer, 30 Jahr alt.
15. 2. 1915. Karl Ludwig Häuser, 16 Jahr alt.
28. 9. 1914. Gardist Karl Wilhelm Gaul, 23 Jahr alt.
26. 9. 1914. Wehrmann Johann Niel, Landbriefträger, 34 Jahr alt.
29. 8. 1914. Grenadier W. Hauptzer, Seizer, 21 Jahr alt.
27. 2. 1915. Näherin Lina Berghäuser, 20 Jahr alt.

\*\* Behufs Anwerbung von Arbeit für eine hier neu aufzunehmende Fabrikation für grob Heereslieferungen wollte am Dienstag ein Herr in Schierlein, der das Anwerben von Arbeitskräften in der Weise zu betreiben für gut fand, die nicht allein den hiesigen Arbeitgebern, sondern auch bei den Arbeitgebern selbst berechnete Entlohnung hervorrief. Er verstand sich einen hiesigen Polizeibeamten dienstbar zu machen, unter dessen Führung er sich in die Wohnungen der für seine Zwecke geeigneten Arbeiter begibt, wo er unter dem Vorgeben, er komme im Auftrag des Bürgermeisters, wozu ihm der Polizeibeamte als Weisung diente, zu veranlassen suchte, sich ihm selbst zu verpflichten. Das Unerhörteste dabei ist, daß er, man uns versichert, die Arbeiter dahin zu belehren suchte, daß sie in der jetzigen Kriegszeit nicht nötig hätten, die Kündigungsfrist einzuhalten, und zwar umso weniger, die aufzunehmende Fabrikation unter Aufsicht und Kontrolle der Militärbehörde stehe. Die hiesigen Arbeitgeber erblickten in diesem unbegreiflichen Vorgehen mit Recht eine Anstiftung zum Vertragsbruch, gegen die sie entschieden Verwahrung einlegten. Recht merkwürdig dabei das an die Arbeiter gestellte Ansinnen, zuerst die Arbeit aufzugeben, und erst dann könnten ihnen nähere Konditionen gemacht werden. Wir meinen, ein Unternehmer mit reellen und gesunden Unterlagen, das man nebenbei bemerkt, in Schierlein hochwillkommen heißen würde, hätte nicht nötig, derart mit verdeckten Mitteln einzuführen, wie es in diesem Falle geschieht. Schierlein ist ja bekanntlich schon immer das Verbotswort.



gewagtesten Unternehmen gewesen, die man leider zum Teil zum Schaden der Allgemeinheit kräftig unterstützt hat. Die dabei gemachten Erfahrungen haben gelehrt, etwas vorsichtiger zu sein. Das haben auch die Arbeiter für richtig gehalten, indem sie es vorzogen, lieber in ihrer alten Stelle zu bleiben, als sich in unsichere Hände zu begeben. Uebrigens weiß man: an der hiesigen Stelle nichts davon, daß die Räume der Konkurs stehenden Schiersteiner Spiralspinnfabrik m. b. H. zu der hier in Frage stehenden Fabrikation umzuwandeln seien, wie der betreffende Anwerber behauptet hat. Richtig ist dagegen, daß behufs Ankaufs eines Etablissements mit einer solventen Firma Verhandlungen schweben, die wahrscheinlich in kurzer Zeit zu einem Abschluß führen werden.

Der Winter ist nochmal ins Land gezogen und brachte uns einen Temperatursturz, wie er diesen Winter bis jetzt nicht erreicht worden ist. Diesem folgte ein ziemlich starker Schneefall, und man rechnete mit, daß die Kälteperiode nicht von langer Dauer sein wird. Sie hat übrigens einen Vorteil darin, daß die zu frühe Vegetation der Pflanzen zurückhält und sie vor späterem Frostschaden bewahrt.

In das Handelsregister wurde bei der Firma Rheinische Motorboot- und Bootwerft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz zu Krefeld eingetragen: Josef Krennberg als Geschäftsführer abberufen und an seiner Stelle Kaufmann Jacob Bura zu Elville zum Geschäftsführer bestellt.

Am 15. März findet im Deutschen Reich auf Veranlassung des Bundesrats eine Zwischenzählung der Schweine statt. Da auch bei dieser Erhebung die Zählformulare ausgegeben werden, sondern die Erhebungen in Listen sofort an Ort und Stelle durch die Beamten erfolgen, erwächst den Schweinehaltenden aus den Zählungen nur eine ganz geringe Mühe. Wir bitten daher unsere Mitbürger, die wichtige Erhebung bereitwillig entgegenzunehmen den Zählern gegenüber zu fördern. Zu Steuerzwecken dient auch diese Erhebung keineswegs. Am 15. April soll die Zählung wiederholt werden.

Wagermilch. Braucht Wagermilch! Sie ist ebenso eiweißreichlich wie Vollmilch, darum sollte sie mehr zur menschlichen Nahrung und besonders in der Kriegszeit weniger zur Viehfütterung verwendet werden. Sie darf nur gekocht genossen werden. Die Wärme des Abkühlens wird dadurch vermindert, daß man den Kochtopf mit kaltem Wasser gut umspült und den Boden mit Wasser bedeckt, ehe man die Milch eingießt. Das Zusammenlaufen beim Erhitzen kann durch Zusatz von doppeltkohlensaurem Natrium verhindert werden.

Feldübungen der Jungwehren des Landkreises Wiesbaden. Unter der Oberleitung des Herrn Kammerherrn von Helmberg wird Sonntag, den 14. d. Mts. eine größere Übung der Jungwehren des Landkreises Wiesbaden stattfinden. Die Übung soll der Übung zu Grunde gelegt werden. Zwei Heeresabteilungen, blau und rot, haben wechselndem Erfolge vom 9. bis 12. März in dem Kampf zwischen „Platte-Niederrhausen“ und „Dohm-Wildschaffen-Soden-Heddenheim“ gekämpft. Die von Norden kommende hat Verstärkungen erhalten und ist in der Nacht vom 12. auf den 13. März zum Angriff übergegangen und hat Rot nach Süden in die Schutzzone seiner Festung Mainz zurückgeworfen und teilweise über den Main zurückgedrängt. Rot hält die Bleibich-Mechtildshausen-Deikenheim-Offenheim mit schwachen Kräften, hat aber Hochheim zahlreichen neuzeitlichen Feldbefestigungen zur Verfügung hergerichtet und dieselben besetzt. Blau ist am 13. März in der Linie Wiesbaden-Nordenstadt-Wallau

zur Ruhe übergegangen und hat sich gegen Rot durch Feldwachen gedeckt. Die von der Jungwehr Hochheim unter der Leitung des Kommandanten Herrn Koscharek angelegten Feldbefestigungen sollen unter dessen Führung von ungefähr 4 Kompanien Jungwehr verteidigt werden. Blau soll unter Führung des Leiters der Jungwehr Bleibich Herrn Hauptmann Striller am Vormittag des 14. März mit etwa 8 Kompanien die rote Abteilung angreifen und aus ihren Befestigungen verdrängen. Rechts und links von beiden Parteien sind Anschließtruppen gedacht. Als Zeitpunkt zum Beginn des Vormarsches und Angriffs ist 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags festgesetzt. Gegen 1 Uhr soll die Übung beendet sein. Nach der Übung werden sämtliche Kompanien im Parademarsch vor den Herren Vorgesetzten vorbeimarschieren. Hierauf wird in Hochheim im Gasthaus Weibergarten warmes Essen an die Jungmannschaften kostenlos verabreicht. Die ferner wohnenden Jungwehren werden mit der Bahn auf Staatskosten nach den Übungsorten hin- und zurückbefördert.

Beteiligung der Landwirte an der Kriegsanleihe. In dem Organ der Badischen Landwirtschaftskammer, dem Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt, werden die Landwirte zur größtmöglichen Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften oder anderer Kreditinstitute nachdrücklich aufgefordert.

### Zur Beachtung!

Wer Brotgetreide verfrachtet  
veründigt sich am Vaterlande und  
macht sich strafbar.  
Versorgt Euch mit Vorrat an  
Schweinefleisch-Dauerware!

### Zur Tagesgeschichte.

Denkschriften für den Reichstag.

Dem Reichstag ist zur Kenntnisnahme die Postgesetzordnung vom 22. Mai zugegangen. Die Bestimmungen dieser Verordnung, die auf Grund des vom Reichstag in seiner Friedenssession erlassenen Postgesetzes erlassen worden sind, sind bereits bekannt und seit dem 1. Juli 1914 in Geltung. Weiter ist dem Reichstage eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung während des Krieges zugegangen. Es handelt sich um eine Ergänzung zu der ersten diese Frage betreffenden Denkschrift. Es sind darin die Verordnungen aufgeführt und begründet, die die Regierung in der Zeit von Ende November 1914 bis gegen Anfang März 1915 erlassen hat.

Frankreich.

Der Budgetausschuß der Kammer hat nach dem Vortrage Ribots einstimmig die verschiedenen Gesetzesanträge, darunter den Antrag bezüglich der von Frankreich den verbündeten Ländern vorzustellenden Beträge, angenommen.

Amerika und Mexiko.

Infolge des zunehmenden Chaos in der Hauptstadt Mexiko richteten die Vereinigten Staaten von Nordamerika dringende Vorstellungen an Carranza, welche die Bedeutung einer Barriere hatten. Damit scheint eine Änderung der Politik der amerikanischen Regierung einzutreten. Das „Neuerbüro“ meldet aus Washington: Nach einer Besprechung zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär der Marine erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe den Befehl, von Guantanamo (Cuba) nach Vera Cruz (Mexiko) zu gehen.

„Neuer“ meldet aus New-Orleans: Die Behörden Carranzas haben in Campeche den englischen Dampfer „Wymisbrook“ beschlagnahmt und den Kapitän gefangen gesetzt.

## Die Beschießung der Dardanellen.

Athen, 10. März. (Priv.-Tel. der Jett. Ztg. Gr. Jett.) Nach Privatmeldungen aus Tenedos sind 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der Kleinasiatischen Küste gelandet waren, und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

### Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. März.  
(W. B. Umlisch.)

Englische und französische Angriffe abgeschlagen.

3166 Gefangene im Osten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellung bei Neufchâtel an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldgipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder ausgenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereze nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustowo endete mit der Vernichtung der dort eingeleiteten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasznysz machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowo-Miasno machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 11. März. W. B. Umlisch. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Uriel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der Stellvertretende Chef des Admiralsstabes.  
gez.: Behnke.



## Todes-Anzeige.

Am 13. Februar d. Jrs. starb für sein Vaterland bei einem Gefecht in den Bergen von Rozanka (Karpathen) unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der

Kgl. Landmesser

**Christian Schmidt**

Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefstem Schmerz

**Familie Chr. Schmidt.**

Schierstein, den 11. März 1915.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit

## Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam SO.

Wasche  
mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda

Eine Grube

## Dung

zu verkaufen.  
Rif. Graf, Mittelstraße 15.

Katholische Kirche.

Freitag Abend 8 Uhr Kriegspredigt: „Kriegsbrot und christliche Familie.“



## Bekanntmachung.

**Samstag, den 13. März 1915, nachmittags 3 Uhr,**  
werde ich in **Schierstein**

### 1 Schreibtisch

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Steigliebhaber punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal.

**Wiesbaden, den 11. März 1915.**

**Spinde, Gerichtsvollzieher.**  
in Wiesbaden, Walluferstr. 6 II.

Schöne

## Barterre-Wohnung

mit Laden, mit oder ohne Scheune,  
Stallung und Hofraum per 1. April  
zu vermieten **Friedrichstraße 6.**  
Näheres **Adolfstraße 7.**

Schöne

## 2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.  
**Ludwigstraße 7.**

## Trentino und Dardanellen.

Das italienische Rätsel.

Seit sieben Monaten steht die Neutralität Italiens im Mittelpunkt eines leidenschaftlichen Streites. Seine einzelnen Phasen wechseln, wie die Bilder im Kinetographentheater; sowohl die Neutralität wie die Intervention hat Staatsmänner hinter sich, die zu den einflussreichsten Politikern des Landes zählen. Man weiß nur, daß Verhandlungen zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn im Gange sind, weiß, daß im Mittelpunkt dieser Verhandlungen die Frage der Abtretung des Trentino steht.

Die Blide der politischen Welt sind heute auf das Verhältnis gerichtet, das zwischen den beiden Zentralmächten und ihrem italienischen Bundesgenossen besteht. Wir lesen in der „Frkf. Ztg.“ eine Rom-Korrespondenz, die diesen Wandel in Deutschland überaus deutlich kennzeichnet. Darin heißt es:

„Trento e Trieste. Diese Forderung ist heute Gemeingut der großen Mehrheit des italienischen Volkes geworden, und weder diese Regierung, noch eine andere wird eine Politik machen können, welche Italien von diesem Wege abführt. Eine Ueberlassung des Trentino unter ethnologischen und militärischen Gesichtspunkten und die Herstellung der Monzogrenze würden die nationalen Forderungen Italiens befriedigen, seine Neutralität nach außen und innen sichern und freundschaftliche Beziehungen zu den Zentralmächten für die Zukunft ermöglichen.“

Auch die Dardanellen-Angelegenheit wird in Italien mit der äußersten Spannung verfolgt, doch ist es selbstverständlich noch ganz ungewiß, welche Stellung Italien dazu einnehmen wird. All das hängt davon ab, welche militärische Entwicklung die Sache nehmen und wie sich die Entente hinsichtlich der neu aufgerollten Probleme zu Italien stellen wird. Keineswegs wird Italien den neuen orientalischen Verwicklungen gleichgültig zuschauen. Inzwischen dauern die eifrigen Versuche, Italien in das Entente-Lager durch allerlei Versprechungen, herüberzuladen, an: der Anschluß an England bietet den Italienern in Zukunft den Platz als erste Militärmacht.

Das einzige römische Blatt, das sich heute mit der Dardanellenfrage zu beschäftigen getraut, ist die „Concordia“, die den Wunsch ausspricht, daß das französisch-englische Unternehmen scheitern möge.

Daß Italien im kritischen Moment an unserer Seite marschieren würde, hatte man schon lange nicht mehr so recht geglaubt. Die Lage ist aber nicht danach angetan, daß wir dem Verbündeten moralische Vorwürfe machen. Wir müssen mit klarem Blick die Grundlagen seiner auswärtigen Politik erkennen und ihnen Rechnung zu tragen suchen. Das heißt: den nationalpolitischen Ansprüchen so gut wie denen nach Schaffung eines unter italienischer Kontrolle stehenden, außerhalb der Alpenhalbinsel gelegenen Siedlungsgebietes soweit entgegenkommen, als es nur irgend mit den Interessen Deutschlands und Oesterreichs vereinbar ist. Ohne Zweifel sind diese Fragen seit Monaten Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gewesen. Die Welt wird bald erfahren, ob es gelungen ist, einen Ausweg zu finden, der dem Zweibund neue Schwierigkeiten erspart.

## Aus aller Welt.

**Der Mord in der Villa.** Vor dem Schwurgericht in Darmstadt begann der Prozeß Vogt-Heydrich über die am 16. Mai v. J. an dem Privatgelehrten Wolfgang Heydrich in dessen Villa zu Oberstadt verübte Mordtat. Unter der Anklage des Mordes und der Brandstiftung ist der 24-jährige Student der Medizin Wilh. Vogt aus Darmstadt und die 35-jährige Ehefrau des ermordeten Heydrich, geborene Schulze aus Lichtersfelde wegen Beihilfe, Anstiftung und Mordversuchs angeklagt. Vogt ist geständig, den Heydrich am 16. Mai nach mehrfachen vergeblichen Versuchen erschlagen und dann versucht zu haben, das Haus anzuzünden. Auch die Frau Heydrich ist im wesentlichen geständig. Es sind 43 Zeugen und vier Sachverständige zu dem Prozeß geladen, für den vier Tage in Aussicht genommen sind. Die Verhandlung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, doch ist die Presse zur Berichterstattung zugelassen worden.

## Landwirtschaftliches.

**Sämaschinen zu ermäßigten Preisen.** Von dem Anerbieten der Badischen Landwirtschaftskammer, den Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereinigungen im Interesse der Förderung des Anbaues und der Ersparnis an Saatgut, Sämaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, wird erfreulicherweise viel Gebrauch gemacht. Die Ermäßigung beträgt etwa 100 bis 120 Mark für jede Maschine. Sie wird von der Landwirtschaftskammer auch dann gewährt, wenn sich mindestens 5 Landwirte zu gemeinsamer Benutzung einer Sämaschine während der jetzigen Frühjahrsbestellung zusammenfinden. Bestellungen werden bis 15. März bei der Badischen Landwirtschaftskammer entgegen genommen.

## Merke über den Krieg.

**J. Schweizer Eindrücke aus Herbestal.** In einer Artikelreihe, betitelt „Durch Deutschland und Belgien“, schildert Dominik Müller seine Eindrücke aus dem Bahnhof Herbestal u. a.: Auf den weiten Gleisanlagen stampfen ungeduldig dampfende Lokomotiven, alle nach Belgien gerichtet. Es harri eine lange Reihe von Güterwagen mit Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial. Aus abseits stehenden Wagen grinsen gefangene Gurthas hervor. Es schüttelt einen vor Ekel bei dem Gedanken, daß der brave deutsche Soldat gegen solche Bestien kämpfen muß. Zum Schluß sagt Müller: In den Wartefallen fielen mir edel schauende Offiziere und Frauen von rechenhaftem Bock auf. Gegenüber solchen wie aus Erz gegossenen Kriegern hastet auch dem schneidigsten feindlichen Offizier etwas Bärwütisches und Ziviles an. Schon das könnte erklären, warum sie unwillkürlich alle zusammenhalten gegenüber den fremdbildenden Deutschen, welche sie alle zusammen nicht begreifen.

40 Stück vollständige

# Schlafzimmer

mit 2 türigen und 3 türigen grossen Spiegelschränken einfacher und feinsten Art

ohne Ausnahme tadellose erstklassige Arbeit

in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Birke, Rüstern usw.  
bringen wir ab heute

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen zum

# Verkauf.

Wir liefern unter anderem:

**Schlafzimmer „Stuttgart“** echt Eiche, aussen u. innen gewachst

bestehend aus:

2 Bettstellen, 100 X 200, liches Mass,  
1 Kleiderschrank 130 cm breit, mit 2  
Schubkasten, echtem Kristallspiegel,  
1 Waschkommode mit echter Marmorplatte,  
112 X 62 cm gross und hohem Marmor-  
Rücken, 2 Nachtschränke mit Marmor,  
1 eleg. Glashandtuchhalter z. Anschrauben  
Zum Preise von Mk.

348-

410-

Dasselbe Zimmer

jedoch der Schrank 3 türlich, 180 cm breit,  
ein Teil für Wäsche . . . . . Mk.

ferner Eichen und polierte Schlafzimmer zu Mk.

310, 328, 380, 455, 470, 540, 600, 675, 750, 860, 1200, 1400.

Jetzt gekaufte Möbel werden zur späteren Lieferung aufbewahrt.  
**Unbeschränkte Garantie.**

## Pitsch-Küchen

Speisezimmer, Herrenzimmer

Einzel-Möbel, Polster-Möbel

jeder Art in reichhaltigster Auswahl.

Beste Arbeit! Niedrigste Preise!

Grosse Spezial-Abteilung für

**Betten** in Metall, Eisen, Holz  
Die besten Erzeugnisse,  
Die grösste Auswahl  
Die niedrigsten Preise.

Zwanglose Besichtigung erbeten. Lieferung frei in Mainz u. Umgebung.

**Leonhard TIETZ**

Akt.-Ges.

MAINZ